Der Weisheit Anfang

Autor(en): **Bohnenblust, Fritz**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **9 (1954)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Weisheit Anfang

Unsicherheit ist Bild und Not unserer Zeit. Alles und jedes scheint aus den Fugen gegangen zu sein. Der nächste Augenblick kann einen unvermuteten Einsturz oder Zusammenprall bringen. Darum sind die Völker so eifrig bedacht, untereinander Schutzbündnisse einzugehen, und auch der Einzelmensch beschafft sich in allerlei modernisierten Formen einen Schild, wie ihn schon der römische Soldat zur Abwehr von Spieß und Pfeil benützte. Allein, trotz aller möglichen Schutzmittel, trotz Sicherheitspakten und Versicherungspolicen dauert das Unbehagen — sagen wir es ungeschminkt, dauert die Angst fort. Wie selten sind die Menschen geworden, deren Blick nicht unstet hin- und hereilt, deren Gebärde und ganzes Wesen innere Ruhe verrät. Man dürfte auch nicht auf die Theatertricks jener Geschäftstüchtigen hereinfallen, die sich die eisige Kunst diplomatischer Beherrschtheit angeeignet haben. Sie gleichen Statuen ohne Herz und stehen oft der Verzweiflung am nächsten.

Haben uns diese Menschen der echten Ruhe und Sicherheit etwas zu sagen? Kennen sie vielleicht und sind sie im Besitz eines Heilmittels, wie es unserem Geschlecht am meisten not tut? Die Antwort ist gegeben. Die Welt kennt sie seit langem, nimmt sie aber nicht ernst, mißachtet, ja verlacht das größte Sicherheitsangebot, das ihr je gestellt war und gestellt werden wird.

Die Menschheit muß unter der Angst leiden, weil sie die *Ehrfurcht* nicht kennt.

Täglich und nächtlich strahlt über uns allen jenes gewaltige Firmament, von dem der große Denker Kant sagte, daß es — zusammen mit dem «sittlichen Gesetz in mir» (Gewissen) — das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht erfülle. Sternenbahnen, Milliarden Lichtjahre umfassend, und noch kein Ende der Sphärenharmonie... Das Mikroskop enthüllt dieselbe Wunderwelt im kleinen, desgleichen alles Leben um und an uns selber. Es ist wirklich «weislich geordnet». Symbole, Beispiele, Vorbilder, wie wir Menschen unser Tun und Lassen gestalten könn-

ten, begleiten uns auf Schritt und Tritt. Und als höchste, direkte Weisung ist uns jene der *geoffenbarten Gottheit* gegeben. Sie entstammt der Liebe. Wir Menschen aber kennen den Stolz. Darum spielt der Zwerg Riese und will sein Dasein nach Ordnungen richten, die er sich selber wählt. Der bösen Macht, dem Teufel, wird es selten oder nie als unbefugte Einmischung angekreidet, wenn er sich als Ratgeber aufspielt. Nur eben von dort her, wo die absolute Wahrheit, die vollkommene Ordnung waltet, will man sich nicht helfen lassen.

Muß da nicht unfehlbar das größte denkbare Durcheinander entstehen, ein Zusammenbruch dem andern folgen. Wir schaffen uns selber die Unsicherheit, unter der wir leiden, als Folge und Frucht unserer ehrfurchtslosen Haltung. Eigendünkel, Schlaumeiertum, Pfiffigkeit und List braucht der Teufel als Wegpfähle nach dem Chaos, dem Untergang.

Der Mensch innerer Ruhe kennt dagegen den hellen Höhenstrahl glückhafter Verheißung: «*Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.*»

Gottgewiesene Ordnung beseitigt Unsicherheit und Angst. Machen wir ernst mit der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, dann erfahren wir, daß Harmonie des Sternenhimmels ihr Abbild finden kann im persönlichen und Familienleben, in Beruf, Wirtschaft und Politik. Endlich darf der rechte Friede Einzug halten; wir schauen einander offen ins Auge, gönnen jedem, was ihm nottut, und sind glücklich, wenn es dem andern besser geht als uns selber. Wir bieten in jedem Handel sauberes Gegenrecht, erfahren wohl auch den Segen freiwilligen Verzichts. Wir richten unser Tun und Lassen nach jenen Maßstäben, die für alle gelten können und allen dienen. *Einfachstes gestaltet sich nach dem Höchsten, der Alltag wird beherrscht vom Ewigen.* Erst jetzt bekommt unsere Arbeit ihren rechten Sinn, sie hinterläßt unvergängliche Spuren und ist nicht umsonst getan. Sie wird ganz von selber sogar besser entlöhnt durch ungekannte innere Befriedigung, die uns geschenkt wird.

Müßten Menschen und Völker nicht ein ungeahntes Glück erleben, wollte die Welt mit der Weisheit der Gottesfurcht auch nur einmal den Anfang machen! Wie manches Problem fände dann

seine einfache Lösung, welche Berge von Schwierigkeiten fielen erst zusammen, wenn es nicht beim *Anfang* bliebe. Das Reich Gottes, dessen Werden auf Erden unsern Gehorsam fördert, Ungehorsam hindert, ist ganz gewiß ein Feld unglaublichster Entdeckungen, die sich samt und sonders zum Wohl der Menschen auswirken müßten. Es stellte uns nicht in die bange Frage, wie die Anwendung der Atomenergie: wird sie Schrecken bringen oder der Wohlfahrt dienlich sein?

Millionen mit uns Lebender erbitten Befreiung von Angst und Unsicherheit als größtes Geschenk. Wer diese Gnadengabe und in Verbindung damit innerste Ruhe empfangen hat, wer sich in des Höchsten Schirm geborgen weiß, genießt die größte Wohltat, die sich denken läßt. Alle, die der Weisheit Anfang kennen, unterstehen damit einer besondern Verpflichtung. Sie können unmöglich die empfangene Segensgabe nur für sich behalten wollen. Egoismus zerstört jede Harmonie, auch wo er sich geistige und geistliche Güter vorbehalten möchte. Wer sichern Boden unter den Füßen hat, ist berufen, andern die Hand zu reichen, der Gottesweisheit überall dort zum Sieg zu verhelfen, wo heute noch Unordnung herrscht. *Christus legte den Grund für den Bau des Gottesreiches. Er ist selber der Eckstein, den keiner mehr wegschaffen wird. Aber nun sind da ungezählte Gelegenheiten und Lebensbereiche, wo seine Nachfolger die ersten Mauersteine setzen sollen. Der Alltag ist heute Bauplatz und Kampfstätte. Wahre Gottesfurcht, wahre Weisheit kann nicht bleiben ohne des Glaubens Frucht, die Tat.*

Fritz Bohnenblust

Kamerad

Wenn einer von uns müde wird,
der andere für ihn wacht.
Wenn einer von uns zweifeln will,
der andere gläubig lacht.
Wenn einer von uns fallen sollt',
der andere steht für zwei.
Denn jedem Kämpfer gibt ein Gott
den Kameraden bei.

H. Menzel